

15.11.2007

Der **“Fundationalismus”**: **Michael Friedman** („Reconsidering Logical Positivism“, 1999):

„Perhaps the most misleading of the stereotypical characterizations views logical positivism as a version of philosophical ‚foundationalism‘“. (S.2)

“The aim of the *Aufbau* [...] is not to use logic together with sense data to provide empirical knowledge with an otherwise missing epistemological foundation or justification. Its aim, rather, is to use recent advances in the science of logic (in this case, the Russellian type-theory of *Principia Mathematica*) together with advances in the empirical sciences (Gestalt psychology in particular) to fashion a scientifically respectable *replacement* for traditional epistemology.” (S.5)

Michael Friedmans Kantianismus-Thesen: (Michael Friedman (1999): *Reconsidering Logical Positivism*, Cambridge University Press)

Friedmans 1. These (zumindest wird diese These Friedman immer wieder unterstellt): die hypothetisch-deduktive Konzeption ist *per se* ein **Kantianismus (relativiertes Apriori)**.

Einwand: kein Empirist hätte ein Problem mit **diesem** Apriori

Hans Reichenbach: Unterschied **context of discovery** – **context of justification** – auch wenn der “context of discovery” a priori sein mag, der für den epistemischen Status entscheidende context of justification ist immer rein empirisch.

Friedmans 2. (subtilere) These sieht in der Log. Syntax einen **Kantianismus**, weil die **L-Regeln** die Funktion einer **Transzendentalphilosophie** (konstitutive Prinzipien der Erfahrung) übernehmen.

Einwand: später, in seiner „semantischen“ Phase geht Carnap praktisch nahtlos zu einer Auffassung über wo die „L-Regeln“ **rein logische Regeln sind**. Was Carnap in der „logischen Syntax“ macht ist somit bestenfalls ein „**Kantianismus**“ (unter Anführungszeichen).

„Wissenschaftslogik anstatt Philosophie“: Die **Wissenschaftslogik** (Logische Syntax) soll **alle traditionelle Philosophie ersetzen**.

Scheinprobleme: jeder Begriff, der sich nicht in einem solchen System darstellen lässt, ist ein **Scheinbegriff**, jeder Satz, der sich nicht in ein solches System transformieren lässt, ein **Scheinsatz**.

Beispiel: „Das Nichts nichtet.“ Negation ist ein **logischer Junktor**, nicht **Subjekt** oder **Prädikat** eines Satzes, daher ist diese Konstruktion **sinnlos**.

$\neg\phi$ syntaktisch korrekte Verwendung der Negation als Junktor

$\neg(\neg)$ syntaktisch falsche Verwendung der Negation als Prädikat, bzw. Term

$[\lambda x.x = \perp](\perp)$ „Das Nichts nichtet“ als korrekte, aber L-falsche Formel

die „**Vertreibung der Vernunft**“ (Vgl. Friedrich Stadler (1987): *Vertriebene Vernunft*, Jugend und Volk, 2 Bde.): die Ermordung Moritz Schlicks im Jahr 1936 war nur die Spitze des Eisbergs, in einem System der Repression, das einen Großteil der wissenschaftlichen und künstlerischen Elite in Österreich noch vor dem „Anschluss“ (also zur Zeit des Austrofaschismus) zur Emigration zwang. Durch Emigranten wie Carnap, Feigl, Reichenbach, Hempel, wurde der logische Empirismus in den USA quasi neu gegründet und er wurde von der dortigen *scientific community* schnell als verbindliche philosophische Ausgangssituation akzeptiert. Die Diskussion im „angloamerikanischen“ Raum basiert bis heute auf diesen Wurzeln (wenn auch mit teilweise radikalen Änderungen gegenüber der ursprünglichen Position), in Europa erfolgte eine **verzögerte Rückkehr**, in Deutschland seit den 60er-Jahren, vor allem durch den aus Österreich stammenden **Wolfgang Stegmüller** (vgl. Gerhard Benetka (2000): „Der Fall Stegmüller“, in: *Friedrich Stadler (Hrsg.): Elemente moderner Wissenschaftstheorie*, Springer Wien, S. 123-176), wurde eine Tradition analytischer Philosophie etabliert (die allerdings traditionell stark formalistisch agiert), in Österreich gibt es gewisse (ebenfalls sehr formalistische) Ansätze in dieser Richtung in Salzburg, teilweise in Graz und Innsbruck, in Wien steht eine breite systematische Anknüpfung an die Tradition mit Verankerung auf institutioneller Basis (Lehrstühle!) bislang aus.

zur Kritik des logischen Empirismus von innen heraus:

Otto Neuraths naturalistische Variante

Otto Neurath konterkarierte Carnaps logischen Empirismus mit einem **holistischen Naturalismus**, der die Idee einer Wissenschaftslogik zusehends negiert:

„Es gibt kein Mittel, um endgültig gesicherte saubere Protokollsätze zum Ausgangspunkt der Wissenschaften zu machen. Es gibt keine tabula rasa. Wie Schiffer sind wir, die ihr Schiff auf offener See umbauen müssen, ohne es jemals in einem Dock zerlegen und aus besten Bestandteilen neu errichten zu können. Nur die Metaphysik kann restlos verschwinden. die unpräzisen ‚Ballungen‘ sind immer irgendwie Bestandteile des Schiffes. Wird die Unpräzision an einer Stelle verringert, kann sie wohl gar an anderer Stelle vertärkt wieder auftreten.“ (Phil. Schriften, S.579)

Karl Popper: die „Logik der Forschung“ als interne Kritik am logischen Empirismus

Karl Popper (1902-1994) war einer der einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts (vgl. Google-Statistik), er beeinflusste *Wissenschaftler* („Logik der Forschung“) und *Politiker* („Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“) mehr als andere Philosophen. Popper entwickelte seine „Logik der Forschung“ in engem Kontakt mit Carnap, Feigl und anderen (auch wenn er nie zu den Diskussionen des Wiener Kreises eingeladen war). Er ging in den 30er-Jahren aus Mangel an Perspektiven nach Neuseeland (Professur an der Christchurch University), 1946 trat Popper eine Stelle an der LSE an, wo er bis zur Emeritierung (seit 1965 als „Sir Karl“) tätig war.

Die „**Logik der Forschung**“ ist (entgegen allen gegenteiligen Beteuerungen Poppers) im Kern eine **Adaption von Carnaps „logischer Syntax“**, nur dass Logik bei Popper durch eine commonsensuale Vorstellung von „logischem Denken“ ersetzt wird („Logik“, eher verstanden wie bei Mill, als allgemeine Methodologie, nicht im Sinne der modernen Logik). Grundlage ist also die **hypothetisch-deduktive Methode**, das Carnapsche **Sinnkriterium** wird von Popper als **Abgrenzungskriterium** bezeichnet. Er formuliert die **Falsifizierbarkeit** als Kern

dieses Kriteriums: eine Hypothese ist **falsifizierbar**, wenn man Prognosen aus ihr ableiten kann, die möglicher Weise nicht eintreten.

Während sich jedoch die logischen Empiristen um **Carnap** dem **Induktionsproblem** gegenüber meist entweder neutral (der Carnap der 30er-Jahre) oder positiv (Reichenbach, Carnap seit 1941) verhalten, ist der zweite Eckpfeiler von **Poppers Epistemologie**, neben dem hypothetisch-deduktiven Abgrenzungskriterium (Falsifizierbarkeit) die radikale **Ablehnung der Induktion** in jeder Form, insbesondere in der von Hume und Mill behandelten heuristisch-psychologischen Form.

„Wir wissen nicht, sondern wir raten.“ (Logik der Forschung, S.223) Poppers **Epistemologie des Zufalls** negiert jegliche systematische Behandlung einer Induktion als Heuristik (à la Mill) und geht damit weit über die Ablehnung von Induktion als einem deduktiven Verfahren hinaus. Wir **können**, nach Popper, Hypothesen nicht nur durch Würfeln ermitteln, sondern **wir müssen sie durch Würfeln ermitteln**.

Dennoch ist Poppers Epistemologie **im Kern logisch-empiristisch**, er fügt lediglich zwei **radikale Pointen** hinzu: den **Falsifikationismus** und die **Ablehnung der Induktion**, wobei erstere im Prinzip von anderen logischen Empiristen geteilt wird, letztere nicht. Vgl. aber Poppers Selbstdarstellung als „**Mörder des logischen Empirismus**“:

„Der logische Empirismus ist tot. [...] Heutzutage [1974] weiß das jeder. Aber anscheinend kommt niemand darauf, hier die Frage zu stellen: ‚Wer ist der Täter?‘ [...] Ich bekenne, daß ich mich schuldig fühle – zumindest mitschuldig.“ (Ausgangspunkte, S.120-121)

Popper kritisiert insbesondere scharf **die Methode der analytischen Philosophie**, die auf **formaler Logik** und **Puzzles** (Popper: „Kleinigkeiten“) basiert. Er stellt ihr seine Methode der **Vermutungen und Widerlegungen** gegenüber.

Kritik: bei Popper überlagerte politische Strategie und Rhetorik zusehends den seriösen Diskurs, es entstand die oft so genannte „**Popper-Kirche**“ des „**kritischen Rationalismus**“, die die Diskussion mit der philosophischen Restwelt nur ungern aufnahm.